

Leimental stolpert über Verkehrsprojekt

Regionenbildung Für gemeinsame Stellungnahme zu Elba fehlt die Zeit – der Kanton sei schuld



Trotz allabendlichem Stau: Die Gemeinden des Leimentals, hier Oberwil, wehren sich mehrheitlich gegen die Südumfahrung. BZ-ARCHIV/MTO

VON BORIS BURKHARDT

Mit einer Stimme wollen die Leimentaler Gemeinden in Zukunft vermehrt sprechen (bz vom Montag). Doch schon beim ersten geplanten gemeinsamen Auftritt gerät dieses Vorhaben ins Stocken: Bei der Vernehmlassung zum Entwicklungsgebiet Leimental-Birseck-Allschwil (Elba) reicht den sieben Baselbieter Leimentalgemeinden plus Allschwil und Schönenbuch, organisiert als «Plattform Leimental Plus», die Zeit nicht mehr, um eine gemeinsame und damit gewichtigere Antwort nach Liestal zu schicken. Eine ausreichende Fristverlängerung sei ihnen nicht gewährt worden, gab Therwils Gemeindepräsident Reto Wolf gestern im Namen seiner Kollegen bekannt.

Den Leimentalern ist bewusst, dass in der Frage der Verkehrsentwicklung eine gemeinsame Position ein hartes Stück Arbeit bedeutet. «Teilweise diametral auseinander» liegen die Forderungen der Gemeinden auseinander, gibt Wolf zu: Während sich Allschwil dringend eine Entlastung seiner Strassen wünscht, fürchten direkt betroffene

ne Gemeinden wie Therwil und Oberwil wegen des erhöhten Verkehrsaufkommens die Südumfahrung von Allschwil nach Aesch: Sie war im bisherigen Elba-Prozess von allen Planern abgelehnt worden und tauchte im Februar plötzlich unter dem Namen «äussere Tangente» wieder als eine von drei Varianten auf, die dem Landrat im Herbst zur Abstimmung vorgelegt werden sollen. Nach Wolfs Eindruck hat der Kanton damit «die Spielregeln des Elba-Prozesses komplett über den Haufen geworfen» – der Kanton legt bei Elba besonderen Wert auf den transparenten Auswahlprozess und die Beteiligung der Betroffenen.

Dennoch hätte es Wolf allen neun Gemeinden der Plattform Leimental Plus «zugetraut», sich auf eine gemeinsame Position zur Südumfahrung zu einigen, wenn sie genug Zeit dafür gehabt hätten. Die Fristverlängerung vom 2. Juni auf den 30. September habe ihnen der Kanton aber

nicht gewähren wollen. Damit verpasse der Kanton die Chance, mit den von der Südumfahrung direkt betroffenen Gemeinden «diese zentrale Frage quasi vor Ort zu lösen.»

Allschwil schert aus

Oliver Jacobi, als Kantonsingenieur verantwortlich für Elba, hält es für «lobenswert», dass das Leimental mit einer Stimme sprechen wolle, sieht die bisherigen drei Monate Vernehmlassungsfrist aber als ausreichend an. Sicher sei die Meinung der Direktbetroffenen aus dem Leimental wichtig: Es sei aber nur eine von vielen. Immerhin habe Baudirektorin Sabine Pegoraro die Frist am vergangenen Donnerstag auf Drängen einiger Landräte um einen Monat bis zum 3. Juli verlängert.

Allschwils Gemeindepräsidentin Nicole Nüssli sieht diese Frist nicht so unrealistisch wie ihr Kollege Wolf. Sie ist zuversichtlich, dass noch am

nächsten Treffen der Gemeindepräsidenten am 21. Mai ein Kompromiss für eine gemeinsame Stellungnahme zustande kommen wird. Auch sie will im Sinne ihrer Gemeinde, die dringend eine Umfahrung brauche, «dass es ganz schnell vorwärtsgeht». Urs Hintermann, Gemeindepräsident von Reinach, versteht hingegen die Eile nicht: Auch die Birsstadt, deren Sprecher er ist, bereite eine gemeinsame Vernehmlassungsantwort vor und habe deshalb Fristverlängerung beantragt: «Elba ist ein solch grosses Projekt. Warum muss es jetzt auf einmal hopp-hopp gehen?»

Jacobi will die Vernehmlassung noch vor den politischen Sommerferien abschliessen, um die drei Varianten wie vom Landrat 2009 beschlossen noch in diesem Jahr zur Abstimmung vorlegen zu können. Persönlich ist es Jacobi auch ein Anliegen, den gesamten Planungsprozess noch in dieser Legislaturperiode abzuschliessen: «Elba war eine sehr komplexe Sache. Die Politiker, die fünf Jahre daran gearbeitet haben, sollten den Prozess nun auch zu Ende bringen können.»

«Der Kanton hat die Spielregeln des Elba-Prozesses komplett über den Haufen geworfen.»

Reto Wolf, Plattform Leimental

EBM kämpft mit den Tücken des Strommarkts

VON DANIEL HALLER

Mehr Umsatz, aber ein um fast die Hälfte schlechteres operatives Ergebnis. Dies war das Geschäftsjahr 2013 der Elektra Birseck Münchenstein (EBM). In Zahlen: Der Umsatz stieg um 6,4 Prozent auf 398 Millionen, der Gewinn vor Zinsen und Steuern (Ebit) sank um 47 Prozent auf 13,3 Millionen Franken. Als Grund nannten an der Presskonferenz CEO Conrad Ammann und Finanzchef Cédric Christmann die europaweit praktisch halbierten Strompreise: Wegen der zu tiefen CO₂-Abgaben und tiefen Kohlepreisen laufen alte Kohlekraftwerke auf Hochtouren und gleichzeitig kommt neuer Sonnen- und Windstrom auf den Markt.

Durch die tiefen Strompreise sinkt die Marge gegenüber den Grosskunden, die rund zwei Drittel des EBM-Stroms beziehen. Sechs Kunden in ihrem Versorgungsgebiet haben auf dem liberalisierten Markt der EBM den Rücken gekehrt, fünf Kunden konnte sie hinzugewinnen, darunter auch Energieversorger. Das ganze Elektrizitätsgeschäft inklusive Handel stieg um ein Viertel auf 2527 Megawattstunden. Die Eigenproduktion aus erneuerbaren Energien inklusive Kraftwerk Birsfelden nahm um 44 Prozent auf 811 Megawattstunden zu.

Da die Alpiq 2013 Jahr wieder schwarze Zahlen schrieb, zieht kein buchhalterischer Alpiq-Verlust das Ergebnis nach unten: Nach einem buchhalterischen Vorjahresverlust von 157 Millionen weist die EBM einen Jahresgewinn von 4,7 Millionen Franken aus.

Rentable erneuerbare Energie

Erstmals weist die EBM 2013 die Ebit-Marge nach Sparten aus: Im Stromabsatz halbierte sie sich gegenüber 2012, in der Sparte Netz sank sie nur leicht, bei den Wärmeverbänden konnte der Ertrag wegen des kalten Frühlings gesteigert werden und bei den neuen erneuerbaren Energien machte die Marge einen Sprung von minus 13,4 auf plus 17,8 Prozent.

Der Hintergrund: Erstens geniessten Photovoltaik und Wind garantierte Förderpreise – Kleinwasserkraft in Frankreich ist dem Markt unterworfen –, und zweitens war dies für die Windparks in Spanien das erste volle Geschäftsjahr, zudem eines ohne hohe Abschreibungen. Der Wermutstropfen: Die Kapitalkosten fressen den Gewinn auf Ebit-Stufe praktisch wieder auf. Dies ist das Elend aller neuen Kraftwerke, unabhängig von der Technologie. Erst wenn sie amortisiert sind, kommen sie in die Gewinnzone.

INSERAT



Liebe auf den ersten Klick.



Erleben Sie das HP EliteBook Folio 1040

Schneller, schlanker und schöner als je zuvor. Nutzen Sie die Gelegenheit, das brandneue Business Ultrabook™ für eine Woche kostenlos in Ihrer IT-Umgebung zu testen.

Registrieren Sie sich jetzt:
www.elite-speeddating.ch

Buchen Sie Ihr Speed Date und testen Sie das neue HP EliteBook kostenlos.



MTF Data AG
Rütiweg 1 | 4133 Pratteln
Telefon: 061 378 94 94
info@mtf-bl.ch | www.mtf-bl.ch

business-it